Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließlich 30.3 Rpf. Postgebühren) hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Postversandpr. 1.– RM. Kreuzbandversendung: Inland 2.5 Rpf., Ausland 1.– RM mehrgeld. Einzelpreis: außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., Stellengesuche und private Familienanzeigen 9 Rpf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1.10 RM. Nachlaß nach Maßstaffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzügl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A. Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. – Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 95 × Dienstag, 23. April 1940 45. Jahrgang

Erfolgreicher Vorstoß nordwärts Drontheim

Britischer Zerstörer und Transporter vernichtet

Verbindungswege von Namsos nach Süden gesperrt — Weiterer Erfolg der U-Boot-Jagd

× Berlin, 23. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch am 22. April machten die Engländer in dem von deutschen Truppen besetzten Raum von Narvik keine Landungsversuche. Dagegen beschossen englische Seestreitkräfte erneut die Stadt und den Hafen.

Scherl-Bilderdienst-M.

Karte Südnorwegens mit den in den OKW.-Berichten genannten Orten

Die um Drontheim versammelten deutschen Truppen stießen, unterstützt von leichten Seestreitkräften, bis auf 100 Kilometer in nordöstlicher Richtung vor, warfen den dort befindlichen Feind und sperrten die von Namsos nach Süden führenden Verbindungswege.

Im Valsdalsfjord wurde ein norwegischer Bewacher vernichtet.

Im Raume von Bergen und Stavanger dauert der Kampf mit versprengten norwegischen Truppenteilen in der weiteren Umgebung der Städte noch an. Dabei fielen weitere Geschütze in deutsche Hand.

Im Norden von Oslo setzten die deutschen Truppen ihr Vorgehen über Amot und Lillehammer trotz Geländeschwierigkeiten und feindlicher Sperren fort. Kampfverbände der Luftwaffe griffen erfolgreich in den Kampf ein. Ein norwegisches Flugzeug wurde zerstört.

Vor der mittleren norwegischen Westküste und im Seegebiet von Andalsnes griffen Kampfverbände erneut britische Kriegs- und Transportschiffe an. Sie versenkten trotz heftiger Abwehr einen britischen Zerstörer und einen Transportdampfer. Ein weiterer Zerstörer wurde durch Bomben mittleren Kalibers getroffen, ein Transportschiff von etwa 5000 Tonnen durch Brandwirkung vernichtet.

Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen die wichtigen Bahnhöfe von Dombaas und Grong im mittleren Norwegen sowie gegen die von hier ausgehenden Bahnlinien und Straßen. Bahnhöfe, Gleisanlagen und Straßen wurden zerstört und damit dem Gegner von Andalsnes und Namsos her jede rasche Operationsmöglichkeit genommen.

In der Nacht zum 23. April wurde ein erneuter erfolgloser britischer Bombenangriff auf Aalborg abgewiesen. Ein britisches Flugzeug wurde durch Flak abgeschossen.

Die U-Boot-Jagd im Kattegatt brachte einen weiteren Erfolg.

Die Versorgung der norwegischen Häfen wurde fortgesetzt.

Ein U-Boot schoß in der Höhe von Stadlandet aus einem nach Norwegen bestimmten Geleitzug einen Nachschubdampfer von 6000 Tonnen heraus.

Im Westen keine besonderen Ereignisse. Es fanden Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflüge statt. Bei Nacht flogen einzelne feindliche Aufklärungsflugzeuge nach Westdeutschland ein.

USA.-Militärattachés durch eigene Schuld in Norwegen tödlich verletzt

× Berlin, 23. April

Nach Meldungen aus Stockholm wurde der amerikanische Militärattaché in Stockholm, Lösey, bei einem Angriff deutscher Bombenflugzeuge auf den strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Andalsnes—Dombaas—Lillehammer tödlich verletzt.

Hierzu berichtet United Preß, daß Loseys Tod von ihm selbst verschuldet worden sei. Während andere der gleichen Gruppe angehörende Personen bei dem Bombenangriff Schutz in einem Tunnel gesucht und gefunden hätten, sei Losey außerhalb des Tunnels stehen geblieben, um den Luftangriff zu beobachten, und er sei dann durch Bombensplitter tödlich getroffen worden. Losey habe sich nach Dombas begeben, um die sich dort entwickelnde Schlacht um die Kontrolle der strategisch wichtigen Route Andalsnes—Dombas—Lillehammer zu beobachten.

Britenflotte fürchtet deutsche Bomber

Große Besorgnis an der Themse — „Narvik-Unternehmen sollte Reynaud stützen

Telegramm unseres Korrespondenten

St. Amsterdam, 23. April

In England macht sich zunehmende Ungeduld über das Ausbleiben amtlicher englischer Nachrichten über Norwegen bemerkbar. Die „Times" bereitet auf die Möglichkeit schlechter Nachrichten vor mit der Wiederholung ihrer Warnung, daß die Kampagne in Norwegen weder leicht noch kurz sein würde. Die „Times" sieht sich auch genötigt, die Nachrichten über Norwegen, die aus Schweden kommen, als unzuverlässig zu bezeichnen. Besondere Besorgnis empfindet man in England vor den deutschen Bombern, deren Masseneinsatz gegen die englische Flotte nach der „Times" noch bevorsteht. Der „Evening Standard" beklagt sich über das Fehlen von Sturzbombern in der englischen Luftflotte und erkennt die

deutsche Ueberlegenheit in der Luft

an. Das Blatt tröstet seine Leser damit, daß England dafür die Ueberlegenheit zur See habe, ohne allerdings die heikle Frage zu beantworten, ob nicht gerade die englische Seeflottenübermacht durch die deutsche Ueberlegenheit in der Luft in Frage gestellt ist. Trotz der allgemeinen Ungeduld ist eine Erklärung Churchills über Norwegen, die für heute im Unterhaus erwartet wurde, wieder verschoben worden. „Daily Mail" macht sich jetzt zum Sprecher der Ungeduldigen, und bezeichnet die englische Darstellung der Vorgänge in Norwegen als bestes Propagandamaterial für die Verwendung in neutralen Ländern, vor allem in den Vereinigten Staaten. Natürlich sei es notwendig, daß die Nachrichten, die man veröffentliche, „eine richtige Behandlung erfahren". Eine Bestätigung dafür, daß auch die bisherige englische Nachrichtentechnik schon nichts mehr mit der Wahrheit zu tun hatte, sondern anderen Zwecken diente, lieferte ein Bericht des Pariser Korrespondenten des „Daily Telegraph", der schreibt, daß Reynaud schon in den ersten Tagen seiner Regierung entmutigt gewesen sei und habe zurücktreten wollen. Er sei jedoch von dem Kolonialminister Mandel aus dem Hause Rothschild überredet worden, im Amt zu bleiben. Der erfundene englische „Sieg" bei Narvik habe dann die Stellung Reynauds sehr gestärkt, fährt der Berichterstatter selbstgefällig fort, womit also nun festgestellt ist, für welches Ziel englische Matrosen in den Tod geschickt wurden. Die

Sprache der englischen Presse gegen Italien

wird täglich schärfer und ausfallender. „Daily Telegraph" nennt die Haltung der italienischen Presse lächerlich und töricht und versteigt sich in seinen krampfhaften Bemühungen zu der Groteske, zu behaupten, daß ein deutscher Sieg den Untergang Italiens bedeuten werde.

Neue Ernennungen in England

Telegramm unseres Korrespondenten

St. Amsterdam, 23. April

Die Chefs der englischen Generalstäbe sind nach Ansicht der Regierung überanstrengt und überlastet. Insbesondere weist eine amtliche Meldung von Downing Street 10 darauf hin, der Luftkrieg bringe es mit sich, daß die Departements aller drei Wehrmachtsteile hart zu arbeiten hätten. Es sei anzunehmen, daß diese Anspannung aller Kräfte in der kommenden Zeit noch zunehmen werde. Man habe dem König daher folgende Ernennungen vorgeschlagen: Zum Vizechef des Flottenstabes der bisherige stellvertretende Chef des Flottenstabes Admiral Philipps, zum Vizechef des Empire-Generalstabes der bisherige Kommandeur des 1. Armeekorps in Frankreich General Sir John Dill, zum Vizechef des Luftstabes der bisherige stellvertretende Chef des Luftstabes Luftmarschall Peirse. Besondere Bedeutung hat die Ernennung General Dills, der als eine künftige Größe in englischen Militärkreisen gilt und von dem man annimmt, daß er Nachfolger General Ironsides werden wird.

Rom und die Westmächte

Von unserem Korrespondenten

w Rom, 23. April

Die Presse der Westmächte und die jüdischen Zeitungen in anderen Ländern fahren fort, Drohungen gegen Italien auszustoßen, die lediglich die geheime Furcht verraten, mit der die Demokratien die Haltung Italiens beobachten. Wer Italien und die faschistische Staatsführung kennt, kann dabei nur über die Ahnungslosigkeit und Unkenntnis erstaunt sein, die im Auslande vielfach immer noch über den Duce und das italienische Volk herrschen. Mit Drohungen ist beim faschistischen Italien wirklich nichts auszurichten!

Der französische Journalist Sauerwein hat in dem jüdischen Bemühen, den Italienern klarzumachen, was ihre wahren Interessen seien, aus Genf der „Newyork Times" einen Bericht geschickt, in dem es heißt: „Der Eintritt Italiens in den Krieg wäre zwar unangenehm, könnte aber den Sieg der Westmächte beschleunigen." Dann bemerkt das „Giornale d'Italia" ironisch, es sei doch sonderbar, daß Frankreich es zu einem Siege nötig habe, daß zehn Millionen Bajonette gegen seine Südgrenzen marschierten, eine gewaltige feindliche Luftflotte über seinen Städten und eine moderne Kriegsflotte vor seinen Häfen erscheine. Im „News Chronicle" erklärt der englische Marinesachverständige Bywater, in Londoner Marinekreisen fürchte man einen eventuellen Kriegseintritt Italiens nicht, da man davon überzeugt sei, die italienische Flotte zusammenschießen zu können und die großen italienischen Hafenstädte, ja selbst Rom, im Bereich der englischen und französischen Schiffsgeschütze liegen würden. Das „Giornale d'Italia" weist hier darauf hin, daß Bywater sich dauernd widerspricht; denn noch am letzten Sonnabend hat er in einem anderen Artikel erklärt, die Situation Englands im Mittelmeer sei so schwer zu halten, daß London gut daran täte, seine Streitkräfte überhaupt aus dem Mittelmeer zurückzuziehen.

Solche Pressestehden mögen im einzelnen nicht allzuviel bedeuten. Es muß aber verzeichnet werden, daß die Spannung zwischen Italien und den Westmächten, die eben in der gesteigerten Zeitungspolemik zum Ausdruck kommt, sich in letzter Zeit sehr verschärft hat. Ohne Zweifel hat sich in der Einstellung Englands und Frankreichs zu Italien seit Kriegsausbruch einiges verändert. Während des Winters hat man in London und mehr noch vielleicht in Paris immer noch gehofft, Italien werde eine passive Neutralität während der Kriegsdauer beibehalten. Solche Hoffnungen sprachen sich in plumpen Schmeicheleien aus, mit denen während jener Zeit die französische Presse Italien überschüttete. Nachdem italienischerseits kein Zweifel mehr daran gelassen wurde, daß Italiens Stellungnahme nicht „Neutralität", sondern nur zweckbestimmte „Nonbelligeranza" ist, die nicht grundsätzliches Fernbleiben vom Krieg bedeutet, nach dem Rom-Aufenthalt des Reichsaußenministers und besonders nach dem Treffen zwischen dem Führer und dem Duce am Brenner, nachdem Italien in der Kohlegütertransportfrage seinen Standpunkt energisch gegen England vertreten und die gesamte italienische Presse mit Nachdruck betont hatte, daß die faschistische Regierung Italiens imperiale Interessen ohne Schwanken weiter verfolgen werde — nach allen diesen Anzeichen einer selbstbewußten Großmachtspolitik Roms konnten London und Paris aber nicht mehr an der Festigkeit der Achse zweifeln, und die Besprechungen zwischen den Westmächten und Italien traten nunmehr in eine neue Phase. Englische Agenten versuchten, im Südosten Europas und in der Türkei die Regierungen und die breite Oeffentlichkeit gegen Italien aufzuhetzen, und gleichzeitig lief die anglo-französische Presse die Maske fallen, und an die Stelle der Freundschaftsbeteuerungen traten brutale Drohungen.

Roms Antwort auf die Politik der Westmächte ist erst jetzt wieder vom Duce formuliert worden; sie lautet: „Arbeiten und rüsten!"

Anzunehmen, daß das italienische Volk sich durch Hinweise auf die Verwundbarkeit seiner langen Küsten einschüchtern ließe, ist einfach kindisch. Die strategische Lage im Mittelmeer ist 1940 nicht mehr wie sie 1914 war, und das faschistische Italien hat nichts mehr mit dem demo-liberalen Italien jener entschwundenen Zeit gemein. Damals konnte der englische Botschafter in Rom drohen, die englische Flotte werde die italienischen Küstenstädte beschießen, falls Italien gegen die Alliierten kämpfe. Aber damals hatte Italien keine starke Flotte, während es heute über die stärkste europäische Unterseebootsflotte, moderne Kreuzer und Schlachtschiffe verfügt. Damals hatte Italien keine festen Stützpunkte im eben erst eroberten Libyen, und damals sperrte Abessinien noch nicht in italienischer Hand das Rote Meer und die Verbindungswege Englands nach Indien und dem Fernen Osten. Vor allem aber — und das ist entscheidend — gab es noch keine Luftflotte. Diese neue Waffe hat eine gewaltige Machtverschiebung mit sich gebracht. Gerade die Ereignisse, die sich in den letzten Tagen in Nordeuropa abgespielt haben, haben nach Auffassung italienischer Fachkreise die Ueberlegenheit der Luftwaffe unwiderleglich bewiesen. Diese Erfahrung kann die maßgeblichen römischen Kreise nur in ihrer Ansicht bestärken, daß Italien keiner kriegsentscheidend erhaltenden Drohung durch die Seestreitkräfte der Westmächte im Mittelmeer ausgesetzt ist. Mit Drohungen können also die Westmächte in Rom ebensowenig ausrichten wie mit heuchlerischen Freundschaftsbeteuerungen.

Norwegen-Aktion des Secret Service enthüllt

Die britische „Sicker-Invasion" — Englische Offiziere schon seit Monaten in Norwegen
Wehrpflichtige Engländer eingeschmuggelt — Aufschlußreiche Dokumentenfunde

× Oslo, 21. April (PK.)

Die Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen, jener blitzschnelle Entschluß des Führers, dem schon lange geplanten verbrecherischen Ueberfall der Briten einen Riegel vorzuschieben, hat verhindert, daß der Norden zu einem neuen gewaltigen Kriegsschauplatz wurde. Obwohl einsichtigen Norwegern — und das dürfte der größte Teil der gesamten Bevölkerung sein — längst klargeworden ist, daß diese deutsche Handlung das norwegische Volk vor einem schlimmen Schicksal bewahrt hat, leistet eine kleine Gruppe norwegischer Truppen noch immer Widerstand — einen Widerstand allerdings, der dank des tapferen Einsatzes unserer Soldaten von Tag zu Tag geringer wird.

Darüber hinaus steht ein weiterer Teil der Bevölkerung zwar nicht aktiv, doch immerhin passiv ablehnend der deutschen Besetzung gegenüber. Nicht zuletzt dürfte diese Einstellung auf die bekannte Lügenpropaganda des englischen Rundfunks und vor allem auf das dunkle Treiben des verbrecherischen Secret Service zurückzuführen sein. Mit einer Raffiniertheit sondergleichen hat man es verstanden, den geraden, aufrechten, ehrlichen und freiheitliebenden Sinn der Norweger zu umgarnen, ihn von allen wahren Tatsachen des weltpolitischen Geschehens fernzuhalten, jede Möglichkeit abzuschließen, wahre Nachrichten zu hören und sich damit selbst ein wahrheitsgetreues Bild von allen Dingen zu machen. Nur so konnte es möglich sein, daß die Norweger, ähnlich den Bewohnern der polnischen Hauptstadt Warschau in einem völligen Dunkel leben und aus diesem Grunde im Lande noch an einigen Stellen einen verblendeten, aussichtslosen Kampf führen.

Es wäre eine billige deutsche Propaganda, die Tatsache des Bestehens einer solchen englischen, unheilvollen Beeinflussung einfach zu behaupten. Wir haben es jedoch von jeher vorgezogen, für solche Behauptungen auch gleich die Beweise anzutreten.

Auch in diesem Falle ist es auf Grund eingehender Untersuchungen und Nachforschungen möglich gewesen, Tatsachenmaterial dafür in die Hand zu bekommen, daß neben den bekannten englischen „Lügen-Rundfunksendungen" auch der Secret Service in Norwegen seine Hand im Spiel hatte und daß darüber hinaus auch schon monatelang von England aus Agenten und wehrpflichtige junge Männer nach Norwegen eingeschmuggelt wurden, um zu einem gegebenen Zeitpunkt zur Stelle zu sein.

Wir hatten Gelegenheit, uns mit einer Persönlichkeit zu unterhalten, die berufen ist, gerade über diese Dinge einwandfreie Erklärungen abzugeben. Diese sagte u. a., daß es durch Feststellungen erwiesen ist, daß sich Agenten des Secret Service seit Monaten in Norwegen mit dem Auftrag aufhielten, eine antideutsche Stimmung zu erzeugen und einen günstigen Boden für eine militärische Besetzung durch England vorzubereiten. Durch die überraschende Besetzung aller norwegischen Ausfallhäfen gelang es den im Lande befindlichen Engländern nur zum Teil, sich dem deutschen Zugriff zu entziehen. Die in dem Gepäck derenglischen Agenten vorgefundenen Papiere und die Aussagen der festgenommenen Personen ergeben folgendes Bild:

Neben der planmäßigen propagandistischen Vorbereitung des Besetzungsgedankens durch England wurden bereits seit Wochen junge Engländer auf dem Wege der „Sickerinvasion" nach Norwegen geschleust. Unter Sickerinvasion ist in diesem Falle die Einschmuggelung von Engländern, d. h. das unter allen möglichen Vorwänden legal getarnte Hereinbringen wehrpflichtiger junger Leute in die Hafenstädte zu verstehen, um bei der beabsichtigten Besetzung einsatzbereite Stoßtruppe zur Stelle zu haben. Weiter ist es gelungen, englische Soldaten festzunehmen, die sich zu einer nach kämpfenden norwegischen Truppe durchschlagen sollten. Aus den Vernehmungen ging hervor, daß ein Teil der angeblichen für die Finnlandhilfe bestellten Engländer niemals über die norwegische Grenze hinausgekommen war. Die Leute hatten sich unter dem Vorwand, daß sie „erst noch Skilaufen lernen müßten", in der Umgebung Oslos aufgehalten. Einige andere Gefangene sind tatsächlich in Finnland gewesen und nach dem Friedensschluß auf Grund erhaltener Weisungen jedoch nur nach Norwegen zurückgekehrt.

Neben diesen Männern, die mit der Waffe in der Hand gegen die deutschen Truppen kämpfen sollten, stehen aber vor allem die Agenten des Secret Service, die ihren unheilvollen Einfluß ausübten. Es ist bekannt, daß die Leiter des Secret Service von den Engländern in ihre Auslandmissionen eingebaut werden, und diese Persönlichkeiten hatten leider die Möglichkeit, unter dem Schutze ihrer Exterritorialität das Land zu verlassen. Durch das beschlagnahmte Gepäck aber konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß sich neben den offiziellen Militärattachés auch eine erstaunlich große Zahl diplomatisch nicht angemeldeter englischer Offiziere auf norwegischem Boden befanden. Aus ihrem umfangreichen